

Heimatvertriebene Brüder und Schwestern aus der Tschechoslowakei brachten nach 1945 den Deutschen Orden nach 140 Jahren wieder nach Deutschland zurück. Die Schwestern gründeten ihr Mutterhaus in Passau, für die Brüder nahm die Brüderprovinz ihren Anfang in Darmstadt, heute hat sie ihren Hauptsitz in Weyarn in Oberbayern. Die Priesterbrüder bauten die Deutschordenswerke, einen Sozialkonzern, auf, der heute vor allem in der Sucht- und Behindertenhilfe sowie Alten- und Krankenpflege in rund 60 Häusern mit rund 3.000 Betten und 2.400 Mitarbeitern wirkt.

Nach 1945 unterstützte Hochmeister Marian Tumler die Idee, Laien als Familiaren an

den Orden zu binden. Die Familiaren, die in Deutschland im Deutschherrenbund zusammengefaßt sind, unterstützen den Deutschen Orden in seinem Wirken ideell und finanziell. Sie bauten die zerstörte Kommende in Frankfurt-Sachsenhausen nach dem Krieg als neues Ordenszentrum wieder auf. Den Deutschen Orden gibt es heute nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, Italien, Tschechien, der Slowakei, Slowenien und in Belgien. Generaloberer ist der Hochmeister, der in Wien nahe dem Stephansdom residiert.

Wir danken dem Deutschherrenbund, der durch großzügige Spenden die Neueinrichtung der Museumsabteilung „Deutscher Orden heute seit 1809“ ermöglicht hat.

Rosenthal-Archiv in Selb an das Museum „Porzellanikon“ übergeben

Der Insolvenz-Verwalter der Firma Rosenthal Volker Böhm sprach am 12. August 2009 in Europas größtem Porzellanmuseum, dem Porzellanikon in Selb, von einem „fröhlichen Termin“, denn nachdem die traditionsreiche Weltmarke Rosenthal vom italienischen Besteckhersteller Sambone Paderno übernommen worden war, stand das 1978 gegründete Firmen-Archiv zum Verkauf. Nun hat es die Oberfrankenstiftung erworben, was, wie Böhm betonte, „eine Lösung, die allen Interessen gerecht wird“, darstelle. Nicht zuletzt sei der erfolgreiche Verkauf auch im Interesse der Insolvenzgläubiger.

Die Vertragsunterzeichnung fand im Rosenthal-Museum, das dem Porzellanikon angegliedert ist, statt. Gleich nachdem die Unterschrift geleistet war, übergab der Regierungspräsident von Oberfranken Wilhelm Wenning, der gleichzeitig Vorsitzender der Oberfrankenstiftung ist, das etwa 15.000 Stücke umfassende Archiv dem Porzellanmuseum als Dauerleihgabe. Der Landrat des Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge Dr. Karl Döhler sprach in seiner Eigenschaft als Zweckverbandsvorsitzender und damit Hausherr des

Porzellanikons dementsprechend von einem „großen Tag“ für die ganze Region: „Daß diese einmalige Sammlung für die Region gesichert werden konnte, ja am Firmensitz von Rosenthal verbleiben, vor allem auch, daß sie in Gänze und zusammenbleiben kann – das ist für uns alle ein großes Glück!“

Die Sammlung wurde aus Anlaß des 100-jährigen Firmenjubiläums 1978 von der Rosenthal AG eingerichtet. Die ältesten Bestände stammen aus dem Jahr 1880. Das Archiv umfaßt sämtliche Produktionsentwürfe aus mittlerweile über 130 Jahren Firmengeschichte. Darunter sind auch viele Originale, die nicht in Serie gingen, sowie das gesamte Schriftenarchiv, also Muster- und Dekorbücher, Künstlerentwürfe, Skizzen etc. Unter den Künstlern, die für Rosenthal arbeiteten, sind so bedeutende Namen wie Walter Gropius, Raymond Loewy, Lucio Fontana, Salvador Dalí, Niki de St. Phalle oder etwa Andy Warhol.

Der Direktor des Porzellanikons Wilhelm Siemen, bezeichnete das Archiv als das „kreative Gedächtnis des Unternehmens“. Siemen



Abb.: Wilhelm Wenning, Dr. Karl Döhler und Wilhelm Siemen (v.l.n.r.) bei der Unterzeichnung des Kaufvertrags. Photo: Porzellanikon.

versprach, daß es diesem und darüber hinaus der Branche und der Designforschung europaweit auch weiterhin als solches dienen und zugänglich bleiben werde.

Dem Porzellanikon ist seit 2004 das 600 Quadratmeter umfassende Rosenthal Mu-

seum angegliedert. Dessen Kuratorin Petra Werner leitet u.a. das Rosenthal-Archiv bereits seit 17 Jahren. Die Dauerleihgabe der Oberfrankenstiftung wird der internationalen Bedeutung des Porzellanikons weiteres deutliches Gewicht verleihen.

Ausstellung zum „Winterhilfswerk“ in Neuendettelsau

von

Alexander Biernoth

„Das Winterhilfswerk – Ein Sozialwerk als Instrument des NS-Regimes“: Unter diesem Motto wurde Anfang September eine Sonderausstellung im Löhe-Zeit-Museum eröffnet. Der Museumsleiter Dr. Hans Rößler hat diese Ausstellung, die vom Museum Malerwinkelhaus in Marktbreit erarbeitet wurde, übernommen und durch einige aus Neuendettelsau stammende Exponate ergänzt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Spendenabzei-

chen des Winterhilfswerkes, die der ehemalige Leiter des Missionswerkes, Horst Becker, zusammengetragen hat. Dr. Hans Rößler berichtete, daß die Schau über das Winterhilfswerk mittlerweile die 30. Sonderausstellung in elf Jahren ist.

Im September 1933 hatte die NS-Volkswohlfahrt das nationalsozialistische „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“ gegründet,